

Das Niveau des Inder Rajiv

CHRISTOPH MÖRGELI

Historiker und SVP-Nationalrat, Ürikon

Kennen Sie den Inder Rajiv aus „Viktors Spätprogramm“? Herr Giacobbo schmiert sich zum Gaudi des Monopolfernsehpublikums das Gesicht mit brauner Farbe ein, stürzt sich in eine leintuchartige Kluft und legt wie ein Maschinengewehr in miserablen Englisch los. Die Figur des Inder Rajiv ist erkennbar an ihrer höchst unflätigen, primitiven und fäkalen Sprache, wobei das Wort „fuck“ die tragende Rolle spielt. Als gewinnsüchtiger Asiate ist Rajiv ein hartnäckiger, niederträchtig geldgieriger Geschäftspartner, jederzeit bereit, die andern übers Ohr zu hauen, und charakterlos genug, sogar die eigene Schwester dem Meistbietenden zu verkaufen.

Giacobbos Rajiv wird den im Lehnstuhl grölenden Fernsehzuschauern widerspruchslos als typischer Vertreter des indischen Milliardenvolks vorgestellt. Unter meinen Bekannten befindet sich ein gebürtiger Inder, der seit kurzem Schweizer ist. Dieser promovierte ETH-Ingenieur ist hochgebildet und überaus kultiviert. Er spricht perfekt deutsch – und wenn er englisch spricht, gebraucht er niemals das Wort „fuck“. Als seriöser Unternehmer genießt er einen vorzüglichen Ruf; seine Kunden legten für seine Ehrenhaftigkeit die Hand ins Feuer.

Die Rassismuskommission will neuerdings noch mehr Geld und noch mehr Beamte. Es wäre aber weder dieser famosen eidgenössischen Zensurbehörde noch irgendwelchen Staatsanwälten eingefallen, Viktor Giacobbo und SF DRS wegen fortgesetzter Beleidigung indischer Mitmenschen vors Gericht zu zerren. Vielleicht gilt für den Fernsehkomiker vom Leutschenbach Kurt Tucholskys Ausspruch: „Satire darf alles.“ Als Freund der Freiheit ist mir diese Haltung nicht einmal unsympathisch.

Nur geht es dann nicht an, dass dieselbe Rassismuskommission über den Schnitzelbankvers einer Bärethwiler Fasnachtsclique Zeter und Mordio schreit und Texter und Sänger rechtskräftig verurteilen lässt. Offensichtlich gelten hierzulande für Giacobbo als linken Satiriker und Hätschelkind von TV und Tagi ganz andere Gesetze als für möglicherweise bürgerlich gesinnte Fasnächtler aus dem Zürcher Oberland. Spätestens heute würde ich einen parlamentarischen Vorstoss zur Abschaffung der willkürlichen, einäugigen Rassismuskommission einreichen. Zum Glück habe ich dies bereits im letzten Dezember getan!